

Holm Tetens (Berlin)
Gott denken: Wie vernünftig ist der Gottesglaube?

(A) Die Hauptthese des Vortrags:

Anders als der naturalistische Zeitgeist glauben machen will, erweist sich der Gottesgedanke gerade im Lichte der erfolgreichen wissenschaftlichen Erforschung der Welt als verblüffend plausibel und vernünftig.

(B) Die Form naturgesetzlicher Erklärungen

1. Prämisse: Beschreibung von Rand- und Anfangsbedingungen.
2. Prämisse: Naturgesetzaussagen.
3. Konklusion: Beschreibung des zu erklärenden Sachverhalts.

1. Prämisse: Beschreibung der Orte und Impulse von Billardkugel zum Zeitpunkt t_0 .
2. Prämisse: Bewegungs- und Stoßgesetze.
3. Konklusion: Lage und Impulse der Kugeln zu späteren Zeitpunkten.

(C) Erklärungsgrenzen:

1. Warum das Naturgeschehen überhaupt Naturgesetzen unterworfen ist und wir in der Lage sind, sie im Experiment zu erkennen und sie technisch anzuwenden, lässt sich nicht mehr naturgesetzlich erklären, ohne dass die Erklärung zirkulär wird.
2. Die basalen Naturgesetze lassen nicht mehr naturgesetzlich erklären, insbesondere auch hinsichtlich der Naturkonstanten, fundamentaler Symmetrien und so weiter nicht, denn ließen sie sich naturgesetzlich erklären, wären es nicht die basalen Naturgesetze.
3. Bestimmte Rand- und Anfangsbedingungen lassen sich nicht mehr naturgesetzlich erklären, ohne in einen unendlichen Erklärungsregress zu laufen.

(D) Der Schöpfungsgedanke:

Wir Menschen sind von Gott als erlebnisfähige und selbstreflexive Personen (Ich-Subjekte) gewollt und geschaffen. Als solche Personen sind wir darauf angewiesen, mit anderen Personen zu kommunizieren und zu kooperieren. Und genau dazu ist das physikalische Universum da, jedenfalls auch da. Das physikalische Universum ist von Gott so gewollt, also von Gott daraufhin angelegt, dass wir Menschen uns in ihm als erlebnisfähige und selbstreflexive Personen ausdrücken und einander mitteilen und es in Kooperation miteinander verantwortlich positiv mitgestalten können. In diesem Sinne dient die Natur, das Materielle (auch) der intersubjektiven Manifestation des subjektiven menschlichen Geistes, ist aber natürlich zugleich Manifestation des Geistes Gottes.

(E) Theistische Erklärungen:

(1) Die Existenz von Naturgesetzen:

1. Schöpfungsgedanke
2. Prämisse: Wenn Menschen das Universum kooperativ und selbstverantwortlich sollen technisch mitgestalten können, dann muss zumindest ein Teil des materiellen Geschehens im physikalischen Universum nach Naturgesetzen ablaufen, die sich experimentell erkennen und technisch anwenden.
3. Konklusion: Im physikalischen Universum muss das Naturgeschehen zumindest teilweise nach Naturgesetzen ablaufen, die sich experimentell erkennen und technisch anwenden lassen.

(2) Die Existenz von Quantenobjekten:

1. Schöpfungsgedanke
2. Prämisse: Wenn die materielle Welt wesentlich darauf angelegt ist, von Menschen mitgestaltet zu werden, dann muss es Quantenobjekte geben, wie sie durch die Quantenphysik beschrieben werden.
3. Konklusion: Es gibt Quantenobjekte, wie sie durch die Quantenphysik beschrieben werden.

(3) Symmetrien und Erhaltungssätze:

1. Schöpfungsgedanke
2. Prämisse: Wenn Menschen das Universum kooperativ und selbstverantwortlich technisch mitgestalten, dann muss das physikalische Wissen um Naturgesetze intersubjektiv reproduzierbar sein.
3. Prämisse: Das physikalische Wissen um Naturgesetze ist nur dann intersubjektiv reproduzierbar, wenn es invariant ist gegenüber den räumlichen und zeitlichen Unterschieden und den Bewegungsunterschieden der verschiedenen Beobachter und wenn daher das Naturgeschehen fundamentalen Symmetrien gehorcht und fundamentale Erhaltungssätze gelten.
4. Konklusion: Im naturwissenschaftlich erforschten physikalischen Universum gelten fundamentale Symmetrien und Erhaltungssätze.

(4) Die Feinabstimmung:

1. Schöpfungsgedanke
2. Prämisse: Wenn der Schöpfungsgedanke wahr ist, gilt das starke anthropische Prinzip.
3. Prämisse: Wenn das starke anthropische Prinzip gilt, dann besteht keine Möglichkeit, dass die Naturkonstanten auch nur ganz geringfügig andere Werte besitzen als die, die sie tatsächlich besitzen.
4. Konklusion: Also ist die Feinabstimmung notwendig; es besteht keine Möglichkeit, dass die Naturkonstanten auch nur ganz geringfügig andere Werte besitzen als die, die sie tatsächlich besitzen.

(5) *Die Existenz naturgesetzlich kontingenter Ereignisse:*

1. Schöpfungsgedanke
2. Prämisse: Menschen handeln nur dann frei verantwortlich, wenn es endlich lange Kausalketten physischer Ereignisse gibt, die mit Ereignissen beginnen, die nicht mehr vollständig durch Naturgesetze erklärt werden können.
3. Konklusion: Bestimmte endlich lange Kausalketten physischer Ereignisse beginnen mit Ereignissen, die sich ihrerseits nicht mehr vollständig durch Naturgesetze erklären lassen.

(F) Theismus und Atheismus im Vergleich:

Argument 1:

1. Prämisse: Von zwei inhaltlich sinnvollen, aber konträren Annahmen akzeptiere man diejenige, die mehr erklären und verständlich machen kann, es sei denn, es sprechen andere gewichtige Einwände gegen die erklärungsstärkere Annahme.
2. Prämisse: Im Gegensatz zum naturalistischen Atheismus, der über das hinaus, was die Wissenschaften erklären, nichts weiter zu erklären vermag, kann der Schöpfungsgedanke im Einklang mit den Ergebnissen der Wissenschaften konstitutive Prinzipien und Inhalte einer naturwissenschaftlichen Erforschung des physikalischen Universums erklären, als da unter anderem sind:
 - die Existenz von Naturgesetzen, die überall und jederzeit im physikalischen Universum gelten,
 - die Existenz von Quantenobjekten,
 - die Geltung von fundamentalen Symmetrien und Erhaltungssätzen,
 - das kosmologische Prinzip,
 - die Feinabstimmung der Naturkonstanten,
 - die Existenz endlich langer naturgesetzlicher Kausalketten, die mit Ereignissen beginnen, die nicht mehr zureichend naturgesetzlich erklärt werden können.
3. Prämisse: Es sprechen keine anderen gewichtigen Einwände gegen den Schöpfungsgedanken.
4. Konklusion: Man sollte den Schöpfungsgedanken akzeptieren und nicht den naturalistischen Atheismus.

Argument 2:

1. Satz vom zureichenden Grunde: Alles, was einen zeitlichen Anfang hat, hat auch Ursachen seiner Existenz.
2. Allgemein anerkanntes Ergebnis der physikalischen Urknalltheorie: Das Universum hat einen zeitlichen Anfang.
3. Konklusion: Also hat das Universum Ursachen seiner Existenz.
4. Grundlegende Einteilung unserer Erklärungsmuster: Es gibt zwei grundsätzliche Muster ursächlicher Erklärung: durch naturgesetzlich wirkende Ursachen oder durch zielgerichtetes Wirken personenartiger Wesen.
5. Beweisbarer Satz: Die Ursachen des Universums können keine naturgesetzlich wirkenden Ursachen sein, denn sonst wären sie Teil des Universums und müssten ihrerseits erklärt werden.
6. Konklusion: Also hat das Universum zielgerichtetes Wirken personenartiger Wesen zu seiner letzten und ersten Ursache.